

AMERINDIAN RESEARCH

Zeitschrift für indianische Kulturen von Alaska bis Feuerland



BALDUIN MÖLLHAUSEN ZUM 200. GEBURTSTAG

Amerikareisender, Indianermaler, Abenteuerschriftsteller



LONGHORN

Eine Geschichte der nordamerikanischen Viehtriebe



EIN PAAR MOKASSINS DER ARAPAHO

aus der Gottschall-Kollektion



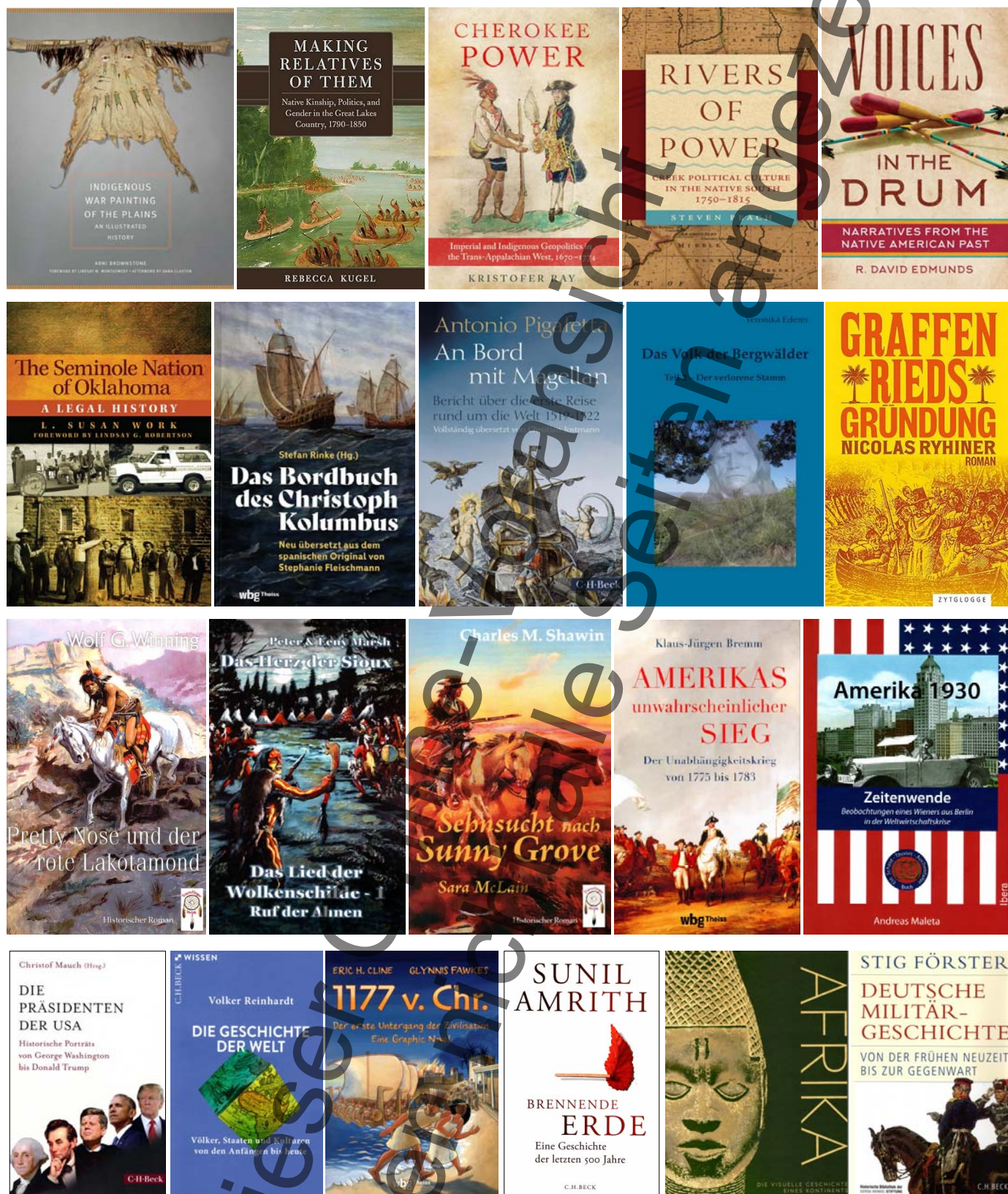
STILLMAN'S RUN AM 14. MAI 1832

Das erste Gefecht des Black Hawk War



REZENSIONEN | INFORMATIONEN | AUSSTELLUNGEN

Rezensionen



Sie finden die Rezensionen ab Seite 55.

Inhalt:

<i>Peter Bolz</i>	Amerikareisender, Indianermaler, Abenteuerschriftsteller. Balduin Möllhausen zum 200. Geburtstag	S. 4
<i>Mario Koch</i>	Longhorn	S. 16
<i>Gregor Lutz</i>	C. S. Fly – Fotojournalist und Kriegsberichterstatte: Der Embudos Katalog	S. 20
<i>Helmut Petersen</i>	Ein Paar Mokassins der Arapaho aus der Gottschall-Kollektion	S. 30
<i>Siegfried Jahn</i>	Stillman's Run am 14. Mai 1832: Das erste Gefecht des Black Hawk War	S. 38
<i>Berthold Riese</i>	In memoriam Karl Herbert Mayer (1944-2025)	S. 47
<i>Claudia Roch</i>	"Beseelte Dinge – Die Tlingit-Sammlung aus Alaska": Ein kooperatives Ausstellungsprojekt am Übersee-Museum Bremen	S. 49
—	Rezensionen	S. 55
<i>Daniel Guggisberg</i>	Daniel Guggisberg Collection, Santa Fe, New Mexico, USA: Bogen, zugeschrieben den Jicarilla-Apachen (New Mexico, USA) Bow, attributed to the Jicarilla Apache (New Mexico, USA)	S. 65
<i>Richard Green</i>	Richard Green Collection, Birmingham, Großbritannien: Perlenverzierte Geldbörse, Teton Sioux, um 1900 / Beaded purse, Teton Sioux, circa 1900	S. 66

Titelbild: "The Herd Quitter." (Gemälde von Charles M. Russell, 1897). Bitte beachten Sie den Beitrag von Mario Koch ab Seite 16 in dieser Ausgabe.

Impressum:

AmerIndian Research.
Zeitschrift für indianische Kulturen von Alaska bis Feuerland.
ISSN: 1862-3867 | Die Zeitschrift erscheint quartalsweise seit 2006.
Verlag / Redaktion:
Dr. Mario Koch (Eigenverlag, nicht im Handelsregister eingetragen)
AmerIndian Research
Bergstraße 4 | 17213 Fünfseen / OT Rogeez | Tel. 039924-2174 (abends)
info@amerindianresearch.de
Homepage: <https://www.amerindianresearch.de>
Herausgeber und Chefredakteur: Dr. Mario Koch
Redaktionsteam:
Prof. Dr. Ursula Thiemer-Sachse, Dr. Angelika Danielewski, Rudolf Oeser

Gedruckt in Leipzig: www.sedruck.de

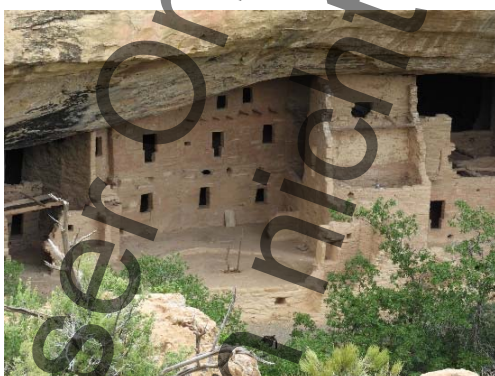
Die Preisangabe dieser Zeitschrift gilt für Deutschland.

Copyright beim Verlag. Für gezeichnete Beiträge liegen die Rechte bei den Autoren, ansonsten beim Verlag. Manuskripteinsendungen müssen frei von Rechten Dritter sein. Keine Haftung für unverlangt eingesandte Beiträge. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers reproduziert werden. Alle gezeichneten Beiträge geben die Meinungen bzw. das Sachwissen der Autoren wieder und müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

Bankverbindung:

Commerzbank | Rostock
Konto 190 99 77 01 | BLZ 130 400 00
BIC: COBADEFFXXX | IBAN: DE47 1304 0000 0190 99 77 01

Die nächste Ausgabe dieser Zeitschrift erscheint im August 2025. Sie lesen darin u. a. folgende Beiträge:



<i>Hansjörg Schwarz</i>	Mit Türkismosaik belegte Schädel aus Mesoamerika: Der Athener Schädel und die drei authentischen aus London, Berlin und Oaxaca – Eine Gegenüberstellung zum Nachweis der Echtheit des Athener Schädels.
<i>Mario Koch</i>	Mesa Verde und die Anasazi
<i>Siegfried Jahn</i>	1756: Die Zerstörung von Fort Granville und von Kittanning
<i>Veronika Ederer</i>	Das Volk, das Mescal isst: Mescalero-Apachen

Amerikareisender, Indianermaler, Abenteuerschriftsteller Balduin Möllhausen zum 200. Geburtstag

Peter Bolz



Abb. 1: Balduin Möllhausen im Alter von etwa 37 Jahren, wie er sich selbst gerne sah: Als Trapper aus dem Fernen Westen. Illustration zu seinem Artikel "Die nordamerikanischen Trapper". Holzstich aus der "Gartenlaube", 1862 (Ausschnitt).

Am 27. Januar 2025 jährte sich der Geburtstag Balduin Möllhausens zum 200. Male. Das gibt Anlass zu der Frage: Wie wird er heute, 120 Jahre nach seinem Tod (1905), noch wahrgenommen?

Möllhausen (Abb. 1) war 1849 nach Amerika ausgewandert und mit Herzog Paul von Württemberg 1851 bis nach Fort Laramie tief ins damalige Indianergebiet gelangt. Die Begleitung eines Tiertransports von New Orleans nach Berlin brachte ihn 1853 wieder zurück in die alte Heimat. Dort traf er auf den Zoodirektor Hinrich Lichtenstein und den Amerika-Reisenden Alexander von Humboldt, die ihn wohlwollend förderten. Ihre Empfehlungsschreiben ermöglichten es ihm, 1853-54 als Topograph, Zeichner und Naturaliensammler an der von Leutnant Whipple geführten Expedition teilzunehmen, die das Ziel verfolgte, eine Eisenbahntrasse in den Südwesten Nordamerikas zu erkunden. Eine zweite Expedition 1857-58 unter der Leitung von Leutnant Ives ins Gebiet des Colorado River sollte u. a. dessen Schiffbarkeit erkunden. (Abb. 2)

Über beide Expeditionen hat Möllhausen jeweils einen eigenen Reisebericht verfasst, illustriert mit Abbildungen nach seinen Aquarellen und Skizzen (Möllhausen 1858, 1861). Auch die offiziellen Reiseberichte von Whipple (1855) und Ives (1861) wurden mit Lithographien nach Möllhausens Aquarellen ausgestattet. (Abb. 3)

Den Rest seiner Tage verbrachte der Amerika-Reisende in Potsdam und Berlin mit dem Schreiben von etwa 40 Romanen, zahlreichen Erzählungen und Zeitungsbeiträgen, in denen er seine Amerika-Erlebnisse verarbeitete. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde er damit zu einem der bekanntesten deutschen Abenteuerschriftsteller, doch heute sind er und seine Werke nahezu vergessen.

Es gibt zwar eine kleine Fan-Gemeinde, die seine Schriften, vor allem seine Romane, noch immer zu schätzen weiß. Doch im frühen 20. Jahrhundert wurde er als Autor immer mehr von Karl May verdrängt, so dass er heute nur noch im Zusammenhang mit dem Erfinder von Winnetou und Old Shatterhand wahrgenommen wird. Jüngste Beispiele sind das Heft "Geschichte Porträt" zum Thema Karl May (Greiner 2024) und mein eigener Beitrag im Karl May Museum Magazin (Bolz 2023).

Erinnerungsstücke aus Amerika

Mit dem Abbau der Ausstellung zur Ethnologie Nordamerikas, die von 1999 bis 2017 in Berlin-Dahlem gezeigt wurde (siehe Bolz und Sanner 1999), ist gleichzeitig der letzte "Erinnerungsraum" an Balduin Möllhausen verschwunden, denn diesem waren dort zwei Vitrinen gewidmet: Eine mit seinen "persönlichen" Utensilien, und eine mit seiner kleinen Sammlung von ethnologischen Objekten aus dem Südwesten, die von seiner Teilnahme an der Whipple-Expedition stammte. (Abb. 4 u. 5)

Interessanterweise sind diese von Möllhausen überwiegend bei den Mohave gesammelten Ethnographica auf einer farbigen Lithographie im "Whipple-Report" von 1855 abgebildet (Abb. 6), und da es sich um eine Expedition der US-Regierung handelte, gingen amerikanische Wissenschaftler wie selbstverständlich davon aus, dass diese Stücke heute in der Smithsonian Institution in Washington aufbewahrt werden (siehe die Abb. bei Gordon 1988, S. 197).

Tatsächlich hat Möllhausen einen Teil dieser Objekte nach Ende der Expedition mit nach Deutschland gebracht und bis kurz vor seinem Tod als Erinnerungsstücke aufbewahrt. Auf dem Foto, das ihn in seinem Arbeitszimmer zeigt (Abb. 7), sind einige davon deutlich zu erkennen. Diese Stücke und auch das an der Wand hängende Aquarell mit den Grizzlybären sind in die Sammlung des damaligen "Königlichen Museums für Völkerkunde" übergegangen. (Abb. 8)



Abb. 2:
Die Teilnehmer der Expedition von Leutnant Ives im Lager auf dem Colorado-Plateau. Lithographie nach einer Vorlage Möllhausens. Ives-Report, 1861, Taf. VII (Ausschnitt).



Abb. 3:
Chemehuevis, die Möllhausen während der Ives-Expedition portraitierte. Der Häuptling präsentiert sich in einem auffälligen Kostüm aus rotem Hemd, blauem Umhang und einer Halskette aus weißen Glasperlen. Der Krieger rechts trägt einen Bogen aus Bergschafhorn und die Frau eine Babytrage. Ives-Report 1861, Taf. III.

Möllhausen hat sich auch mehrfach als "Trapper" fotografieren lassen. Das bekannteste dieser Studio-Portraits wurde 1862 in der "Gartenlaube" als Holzstich veröffentlicht, um seinen Artikel über "Die nordamerikanischen Trapper" zu illustrieren. Unterzeichnet ist der Artikel mit "Ein Freitrapper", doch die Redaktion ließ keinen Zweifel daran, wer der Urheber ist, indem sie anmerkt: "Möllhausen war eine Zeitlang selbst Trapper und hat sich in dieser Eigenschaft photographiren lassen" (Möllhausen 1862, S. 453). Das Originalfoto (Abb. 9) hat der Autor später in seinem Buch "Bilder aus dem Reiche der Natur" (1904) bei

seinem einleitenden Gedicht "In dem Lande der Dakotahs" abdrucken lassen, leider in recht kleinem Format, so dass Details nur schwer zu erkennen sind. Eindeutig zu identifizieren sind drei Objekte, die 1904 als Geschenke Möllhausens ins Museum für Völkerkunde (heute Ethnologisches Museum) gelangten: Der wollene Gürtel, auch als "Sash" bezeichnet, der am Gürtel hängende Pfeifenbeutel und die beiden Mokkasins. Das Gewehr und den Kugelbeutel sieht man auf dem "Arbeitszimmer"-Foto an der Wand hängen, sie sind jedoch nicht ins Museum gelangt und befinden sich möglicherweise noch im Besitz seiner Nachfahren. In dem

Longhorn

Mario Koch



Im Monument Valley. Hier entstanden viele Werbeaufnahmen für Marlboro-Zigaretten. Deshalb bekam das Tal auch den Zusatznamen "Marlboro-Country" (Foto: Autor).

Als die Städte des Westens und Mittelwestens in den Vereinigten Staaten Amerikas um 1860 rasant wuchsen, mussten neue Möglichkeiten für die Versorgung der stetig wachsenden Bevölkerung gefunden werden. Schnell kamen findige Männer auf die Idee, Rinder aus dem Süden nach Norden zu bringen, um sie dann dort in den Schlachthöfen zu verarbeiten. Denn der Kühlschranks war noch nicht erfunden worden, es sollte noch bis in die 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts dauern, bis dieser sich als weitverbreitetes Haushaltsgerät durchgesetzt hatte. Die großen Eisenbahn-Kühlwagen fuhren ab 1877 durch die Vereinigten Staaten und verteilten das Fleisch, das zu 80 Prozent aus den riesigen Schlachthöfen Chicagos

kam. Dorthin musste das Fleisch in Lebendform gebracht werden.

Die Geschichte der großen Viehtransporte ist ein Mythos des amerikanischen Westens; ein Mythos, der in Filmen ein eigenes Genre gefunden hat, über den es unzählige Erzählungen gibt und der auch heute noch viele Menschen fasziniert. Ein bekanntes Bild ist die einsam gelegene Ranch, deren Eingangstor dekorativ von einem Longhorn-Schädel geziert wird. Mit einer Spannweite von bis zu zwei Metern und leicht aufwärts gebogenen Enden hing dort ein beeindruckendes Symbol von Reichtum und gut bewaffneten Cowboys.

Die Hauptrolle in der Geschichte der Viehtriebe spielte neben den heute stark romantiserten Cowboys das Longhorn-Rind. Dieses hat eine lange Geschichte. Schon auf seiner zweiten Fahrt nach Amerika 1494 hatte Kolumbus Rinder in den Frachträumen der Schiffe. Diese drängten sich dort neben Pferden, Schafen und Ziegen. Wahrscheinlich sind die Longhorns Nachkommen dieser südeuropäischen Kühe, die sich in den weiten Prärien mit den frei umherstreifenden englischen Langhörnern gekreuzt haben, denn auch die Engländer brachten später Rinder mit nach Amerika. Diese Kreuzungen fanden ungefähr in den 1820er und 1830er Jahren in Texas statt. Typisch für das Texasische Longhorn sind die vielen unterschiedlichen Fellfarben. Populär wurde die frei umherstreunende Rasse dann ab 1865 – die großen Bisonherden waren ausgerottet worden, die Indianer in die Reservate gedrängt.



Cowboys fangen ein störrisches Rind mit dem Lasso
(Gemälde von Charles M. Russell, 1897)

C. S. Fly – Fotojournalist und Kriegsberichterstatter Der Embudos Katalog

Gregor Lutz

Der Fotograf Camillus Sidney Fly (1849–1901), Spitzname "Buck", zog 1879 von San Francisco nach Tombstone, Arizona. Dort betrieb er mit seiner Frau Mollie Fly ein Boarding House und die "Fly Gallery". "Buck" fotografierte das Leben in der aufstrebenden Minenstadt und auf den Reservaten in der Umgebung. Wie moderne Fotojournalisten hatte Fly frühzeitig den historisch-dokumentarischen Wert von Fotografien erkannt, die er aktiv Zeitungsverlegern zur Illustration von Artikeln anbot.

Und Camillus S. Fly sollte Geschichte schreiben. Fly ist wahrscheinlich der einzige Fotograf, dem es gelang, Fotos von Verhandlungen zwischen indianischen und amerikanischen Kriegsparteien "im Feld" aufzunehmen. Auf alle Fälle war er einer der ersten Fotojournalisten und Kriegsberichterstatter, der Vertreter der US-Armee zu Verhandlungen begleiten durfte.

Mitte Januar 1886 trafen Apachen unter Geronimo (1829–1909), Chihuahua (1822–1901) und Naiche (1856–1921) auf mexikanischem Territorium unerwartet auf eine Einheit der US-Armee unter Lieutenant Marion P. Maus (1850–1930). Die Amerikaner waren auf der Suche nach den Apachen in mexikanisches Gebiet eingedrungen, die Apachen wiederum versuchten, sich vor den Mexikanern nach Norden in die USA zurückzuziehen.

Die Apachen-Gruppe – nun 33 Männer, 48 Frauen und 36 Kinder von ursprünglich 144 Flüchtlingen – war im Mai 1885 aus der Fort Apache Reservation ausgebrochen und befand sich seitdem auf der Flucht.

Geronimo überraschte Maus mit dem Angebot, General George R. Crook (1828–1890) zu Kapitulationsverhandlungen treffen zu wollen. Das Treffen sollte aber zu seinen Bedingungen erfolgen. Geronimo stellte drei Forderungen (die sowohl Maus als auch Crook akzeptabel fanden):

- Treffen im Cañon de los Embudos auf mexikanischer Seite (Ort),
- in zwei Monden von nun an (Zeit) und
- ohne amerikanische Kampfteinheit bei den Verhandlungen (Personal)

Maus akzeptierte und begab sich umgehend auf den Weg, um Crook zu informieren. Als Zeichen seines guten Willens ließ Geronimo seine Frau Ih-tedda (um 1866–1950) und seine kranke Tochter mit She-gah, dem alten Nana (1800–1896), sowie sechs weitere Apachen mit Maus gehen.

Fly muss von den anstehenden Verhandlungen erfahren haben. Genaues ist hierzu nicht bekannt. Am 20. März meldete jedoch der Daily Tombstone, dass sich "C. S. Fly, mit seinem 'photographic Apparatus' auf den Weg in den Guadalupe Cañon" gemacht habe.

Ungefähr zur selben Zeit war General Crook mit seinem Stab von Fort Bowie aus Richtung Mexiko gestartet.

Westlich entlang der Chiricahua Mountains reiste die Gruppe bis zu Leslie's Rancho – von einigen Quellen auch Silver Creek (nahe der heutigen Silver Creek Gap?) genannt – südlich der Swisshelm Range. Hier trafen Fly und sein Assistent "Mr. Chase" auf Crook, der Fly gestattete sich anzuschließen. Die Karawane bestand nunmehr aus Crook mit seinem Stab, Apachen Scouts, dem ehemaligen Bürgermeister von Tucson, Charles Strauss (1840–1892), den Fotografen und einer zivilen Versorgungseinheit.

Über Slaughters Ranch (heute ein Museum) vier Meilen vor der internationalen Grenze, San Bernadino Springs (3 Meilen hinter der Grenze) und den Guadalupe Cañon war der Cañon de los Embudos, südlich des Bonito Cañons, zu erreichen. Bis zur Grenze war Crook in einer Kutsche geist, danach ging es nur noch im Sattel weiter.

Am 25. März um 11 Uhr traf die Expedition auf die feindlichen Apachen und die ersten Verhandlungen fanden am frühen Nachmittag statt, nachdem Crook in aller Ruhe diniert hatte. Fly machte sich umgehend an die Arbeit und nahm die ersten Fotos auf. Ein teilweise unscharfer "Schnappschuss" der Verhandlungen (Foto Nr. 186) war aller Wahrscheinlichkeit nach Flys allererste Aufnahme. Fly muss bewusst gewesen sein, dass Schnappschüsse keine zufriedenstellenden Ergebnisse bringen würden. Danach positionierte der Fotograf die Verhandlungspartner, ließ sie die Hüte zurechtrücken (wegen der Schatten auf den Gesichtern) und in die Kamera blicken. Und klick, Nr. 176 war im Kasten!

Nach den Verhandlungen fotografierte Fly noch die Lager der Amerikaner und der Scouts (Fotos Nr. 175, 183–185) und die Sierra Los Embudos (Foto Nr. 182).

Einen Tag später besuchte Fly mit Captain John Gregory Bourke und einem Dolmetscher die Lager der Chiricahua. Nach der Überquerung des Embudos Creek, der beide Lager trennte, nahm Fly wahrscheinlich Foto Nr. 177 "Birds-Eye view of Hostile Camp" auf.

Als die Gruppe das erste Apachen-Lager auf einem Hügel erreichte, trafen sie zu ihrer Überraschung dort auf den im September 1885 entführten James "Santiago" McKinn (1875–nach 1950), der einer Kontaktaufnahme aber weitestgehend auswich. Gleichwohl nannte er seinen Namen und Fly wurde erlaubt, eine Aufnahme von dem Jungen zu machen (Foto Nr. 170). Den Zeitpunkt dieser Aufnahme kann man anhand von Bourkes Tagebuch bestimmen. Es ist davon auszugehen, dass auch die anderen Camp-Fotos sowie die Aufnahmen der Kriegergruppen am zweiten Tag "geschossen" wurden. Lediglich die Zeitpunkte der Aufnahmen Nr. 186 und 170 sind exakt bestimmbar. Bei den übrigen ist man auf Schätzungen angewiesen. Die meisten Fotos dürften aber am zweiten Tag aufgenommen worden sein.



ARMY AND THE BARR



GENERAL CHASE'S CONFERENCE WITH INDIANS.
CLOSING SCENE OF THE APACHE WAR.—Photomontage by C. S. Fly, Tombstone, Arizona.—(The Fly)

Am nächsten Morgen – 27. März – machte sich Fly früh auf den Heimweg nach Tombstone. Warum wartete er nicht den dritten Verhandlungstag ab? Dies ist nicht bekannt, aber möglicherweise hatte er alle mitgeführten Glasnegative bereits belichtet. Der Fotograf wusste, dass er eine Sensation "im Kasten" hatte, die Geld bringen würde, und jetzt rief das Business. Aber wie so oft in seinem Leben sollte sich Fly wieder einmal irren. Reich wurde er nicht und der Ruhm wurde ihm auch erst nach seinem Tod so richtig zuteil.

Während seines Aufenthalts belichtete Fly mindestens 17 Glasnegative (10 x 8 Inch / 25,4 x 20,3 cm), möglicherweise auch mehr. Das ist aber nicht gesichert. Vielleicht sind auch Glasnegative während der Aufnahmen oder auf der Heimreise oder später im Studio zerbrochen. Bekannt und gesichert sind jedoch die Aufnahmen, die Camillus und Mollie Fly später unter der Überschrift "Scenes in Geronimo's Camp" veröffentlichte.

Nach seiner Rückkehr beantragte Fly unverzüglich das Urheberrecht für 15 seiner Aufnahmen. Nahezu zeitgleich bot er Bilder der New Yorker Wochenzeitung Harper's Weekly an. Gravuren von sechs Fotos erschienen in der Ausgabe des 24. April 1886.

Danach vermarkteten die Flys eine Serie, die aus 18 Fotos besteht. Bei zweien handelte es sich jedoch um Ausschnitte aus den anderen Aufnahmen. Ausweislich der Aufkleber auf der Rückseite der Fototräger nummerierte Fly die Fotos von 170 bis 188. Bei Betrachtung der Aufnahmen in Reihenfolge der Nummerierung fällt auf, dass diese nicht der Abfolge der Aufnahmen entsprechen kann.

Weiterhin enthält Flys Oeuvre Aufnahmen, die im Cañon de los Embudos aufgenommen worden sein müssen, aber nicht in der Serie enthalten sind.

Die nachfolgend kursiv gesetzten Titel entsprechen den Aufklebern auf den Rückseiten der Fotos.



Nr. 170

"The Captive White Boy, Santiago McKinn"

James "Santiago" McKinn wurde im September 1885 von Geronimo entführt.

Nach den Aufzeichnungen Captain Bourkes spielte Santiago mit den übrigen Jungen und verhielt sich gegenüber den Weißen sehr zurückhaltend.

Ein Paar Mokassins der Arapaho aus der Gottschall-Kollektion

Helmut Petersen

Das hier vorgestellte Paar Mokassins wurde nach Angaben des daran befestigten und wohl auch ursprünglichen Labels von den Southern Arapaho in ihrer damaligen, im Indianerterritorium von Oklahoma gelegenen Reservation etwa 1890 für den Verkauf angefertigt. Die auf dem Anhänger vermerkte Herkunftsangabe "Canadian River" war seinerzeit eine eindeutige geographische Herkunftsangabe (s. Abb. 2). Das Paar wurde 2005 von einem Verkäufer aus Helena, Montana über ebay angeboten.

Mit seiner Gesamtlänge von 24 cm entspricht es etwa einer heutigen Schuhgröße von 36–37. Die Sohle besteht aus relativ dünnem Rohleder, ist aber trotzdem traditionell seitlich angestochen und mit dem Oberteil vernäht. Allerdings wird das nicht für die ganze Sohle sauber durchgehalten. Dabei wurde ebenso wie bei den Perlenstickereien ausschließlich Sehne verwendet.

Die Oberflächen des Oberleders und der Rohhautsohle weisen Unregelmäßigkeiten auf, die beim Schaben zum Ausdünnen der Häute entstanden sein können und was zu farblichen Unregelmäßigkeiten in der Oberfläche geführt hat. Angesichts der Geschichte der Gottschall-Kollektion könnten es aber auch die Spuren einer Überarbeitung der Oberfläche vor dem Verkauf sein, da sie Jahrzehnte unter ungünstigen

Lagerungsbedingungen verbracht hatten. Dafür spricht die insgesamt hellere Lederoberfläche unter den Perlengassen. Zumindest vermittelt sie den Eindruck einer individuellen Behandlung.

Das Leder von Sohle und Oberteil hat durchgehend eine Stärke von ca. 2 mm und ist sehr formstabil. Es ist aber nicht bekannt, ob und in welchem Bearbeitungsstand und von wem das Rohmaterial für dort hergestellte Mokassins u.a. Objekte seinerzeit zu den Arapaho gelangt ist, und ob es sich um eine gezielte Auftragsarbeit gehandelt hat. Die große Zahl der nachweislich dort damals in drei Größen angefertigten Mokassins legen eine direkte externe Beauftragung nahe, wofür es aber keinen Nachweis gibt.

Sichtbar sind die bei einer Serienproduktion für einen "Touristen- oder Sammlermarkt" ohne Rücksicht auf die Tragefunktion entstehenden Flüchtigkeiten in der Verarbeitung. Gleichzeitig bleibt aber die wertfördernde Provenienzangabe "indianische Handarbeit" gesichert.

Die für die Stickerei verwendeten Perlen gehören mit etwa 1 mm Breite zu den relativ kleinen Vertretern der Gruppe der sogenannten seed beads. Mit ihrer schmalen, nicht bauchigen Form bilden sie mit je 8 Perlen nur 0,8 bis 0,9 cm breite Gassen auf der dadurch sehr fein erscheinenden Stickerei. Dabei erscheinen die blauen, roten und beige Perlen in ihrer Form sehr einheitlich, während es bei den weißen kleine Unregelmäßigkeiten gibt.

Die Grundstruktur des Perlenmusters scheint mit Farbvariationen zumindest bei einem großen Teil der seinerzeit dort angefertigten Mokassins standardmäßig verwendet worden zu sein und findet sich in der Raumaufteilung als Typ auch unter den 1902 für die Arapaho von Kroeber vorgestellten Beispielen. (Kroeber 1902, 1904)



Abb. 1: Mokassins, Arapaho, um 1890, Gottschall-Collection (Sammlung Autor)

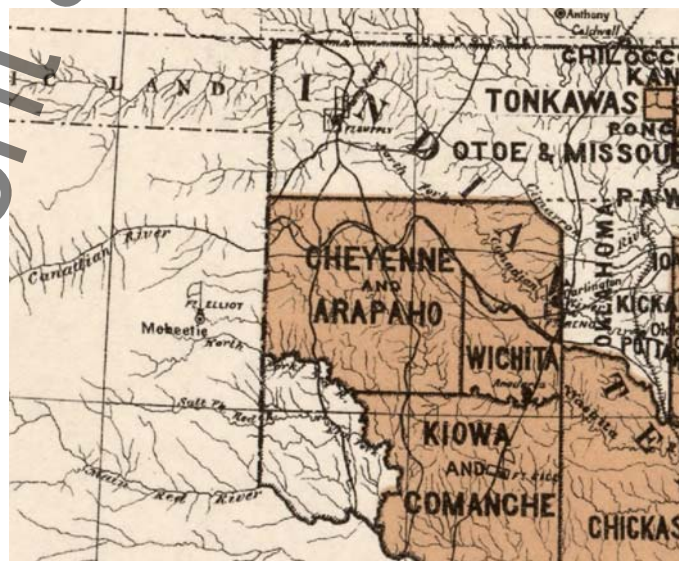


Abb. 2: Lage der Reservation der Südlichen Arapaho und Südlichen Cheyenne in Oklahoma 1888 mit dem Verlauf des Canadian River (Ausschnitt)



Abb. 3 und 4: Befestigung und Ansicht der Rohledersohle



Abb. 5: Rückseite mit Herkunftslabel



Abb. 6: Southern Cheyenne Beaded Hide Moccasins from the Amos H. Gottschall (1851–1935) Collection (cowanauction.com – <https://www.lotsearch.de/lot/southern-cheyenne-beaded-hide-moccasins-from-the-amos-h-gottschall-collection>)

Stillman's Run am 14. Mai 1832 Das erste Gefecht des Black Hawk War

Siegfried Jahn

Im Jahre 1803 kaufte der Präsident der jungen Vereinigten Staaten, Thomas Jefferson (1743–1826), trotz aller Widerstände im Kongress und Senat Louisiana von Napoleon Bonaparte (1769–1821). Letzterer benötigte dringend Geld für seine Kriegszüge in Europa und die 15 Millionen Jefferson-Dollar (etwa 80 Millionen Franc) kamen ihm sehr zu recht. Nur ein Jahr zuvor hatte der Kaiser der Franzosen dem spanischen König Carlos IV. (1748–1819) das Gebiet entlang des Mississippi im Austausch für die Toskana "abgehandelt". Damit gedachte Napoleon das ursprünglich von Frankreich beanspruchte Land, das 1763 nach dem Siebenjährigen Krieg an Spanien gefallen war, zurückzuholen. Bis zum Verkauf an die USA war noch kein französischer Beamter in Louisiana eingetroffen und so übergaben die Spanier im März 1803 die Stadt und das Fort St. Louis an die Armee der Vereinigten Staaten, zogen ihre Fahne ein und verließen das Land. Innerhalb kürzester Zeit wuchs so das Territorium der USA um 2.144.476 Quadratkilometer an. Von der kanadischen Grenze im Norden bis zur Mündung des Mississippi im Süden und nach Westen einschließlich der heutigen US-Bundesstaaten Montana, Wyoming, Colorado und Oklahoma reichte das erworbene Gebiet, auf das aber weder die Franzosen noch die Amerikaner einen Anspruch hatten – es gehörte den dort lebenden Ureinwohnern.

Das Land östlich entlang des Mississippi war zu dieser Zeit für eine Reihe von Indianer-Völkern nach der Niederlage des Waldland-Bundes bei Fallen Timbers und dem Vertrag von Greenville (1795) zum Rückzugsgebiet vor dem Heranrücken der amerikanischen Siedler geworden. Unter diesen Völkern befanden sich auch die eng verbundenen Sauk und Fox.

Die Sauk (oder Sac) waren ein relativ zahlreiches Volk der Algonkin-Sprachgruppe. Nach den Recherchen einiger Historiker lassen sich ihre frühesten Spuren südlich der Großen Seen nachweisen. Beim Zusammentreffen mit französischen Händlern und Missionaren im frühen 17. Jahrhundert siedelten sie entlang des Fox River und rund um die Green Bay. Eigentlich pflegten die Sauk gute Beziehungen zu den Franzosen, was sich aber nach dem Zusammenschluss mit ihren engen Verwandten, den Fox (Mesquakie), änderte. Vor den Europäern sowie vor den von diesen eingeschleppten Krankheiten zogen sich die Sauk zum Ostufer des Mississippi zurück und wohnten nun zwischen dem Rock River und dem Des Moines River. Während der Kolonialkriege zwischen den Engländern und den Franzosen fand man sie mal auf der einen, mal auf der anderen Seite. In den Kämpfen in der Zeit von Pontiacs Aufstand hatten die Sauk großen Anteil an der Eroberung von Fort Mackinaw (gemeinsam mit den Ojibwa) und während der Amerikanischen Revolution standen Teile des Volkes auf Seiten der Engländer. An den Kämpfen der

Waldland-Indianer gegen die Amerikaner in den 1780/90er Jahren beteiligten sich nur einige einzelne Sauk-Krieger. Um 1800 lebten sie in mehreren Dörfern entlang des Rock River bis zu dessen Mündung in den Mississippi. Dort lag gegenüber Rock Island auch ihr Hauptort Saukenuk (eine der größten indianischen Siedlungen dieser Zeit). Von der Aussaat (Mais, Bohnen, Kürbis) im Frühjahr bis zur Erntezeit im Spätsommer lebten die Sauk in ihren Dörfern; den Herbst bis zum folgenden Frühjahr verbrachten sie in ihren Jagdgebieten.

Mit dem Erwerb von Louisiana wuchs der Druck auf diese Indianer, da nun auch das Land auf der Westseite des Mississippi zur Besiedlung durch die Amerikaner frei geworden war und die Indianer dabei "im Weg" waren. Vorher aber kamen nur Soldaten und Beamte der Vereinigten Staaten an den großen Fluss. Kontakt zu den Amerikanern hatten die Sauk bisher nur in geringem Ausmaß gehabt. Sie gedachten mit den Neuankömmlingen auszukommen und mit ihnen Handel zu treiben.

Um den Weg zu den neu erworbenen Ländereien "freizumachen" erhielt der Indianerkommissar für Indiana, William Harrison (1773–1841) von Präsident Jefferson den Auftrag, mit den Sauk/Fox einen Vertrag auszuhandeln, um

"... von den Sacs Gebietsabtretungen an beiden Seiten des Illinois zu erreichen, die mit einer jährlichen Zahlung von 500 oder 600 Dollar honoriert würden." (BIEGERT 1983, S. 84)

Harrisons Plänen kam entgegen, dass sich ein Angehöriger der Sauk in die Ermordung von drei Siedlern am Quiver River nördlich von St. Louis verstrickte. Die Amerikaner verlangten die Auslieferung des Mannes und steckten ihn ins Gefängnis. Daraufhin sandten die Sauk vier Vertreter nach St. Louis, um über die Freilassung zu verhandeln. Ihren Sitten entsprechend boten sie eine Entschädigung zur Versöhnung der Toten an. Harrison forderte nun von den Unterhändlern, als Wiedergutmachung die Abtretung eines Landstücks zu akzeptieren. Die Abgesandten berichteten darüber nach ihrer Rückkehr:

"Wir versprochen ihm ein Gebiet westlich des Mississippi und ein anderes Stück an der Illinois-Seite, gegenüber von Jeffreon (Jefferson? Anm. d. Autors). Als alles abgemacht war, wurde unser Freund herausgelassen, lief auf uns zu – und wurde erschossen!" (JACKSON 1955, S. 54)

Die Sauk verstanden nie richtig, was sie mit diesem Vertrag für Vereinbarungen getroffen hatten. Die Möglichkeit, Land zu verkaufen, erschien ihnen als außerhalb ihrer Vorstellungskraft. Die Abgesandten, die diesen Vertrag unterzeichnet hatten, leugneten stets, dass sie Land für die Freilassung des Gefangenen zugesagt hätten.

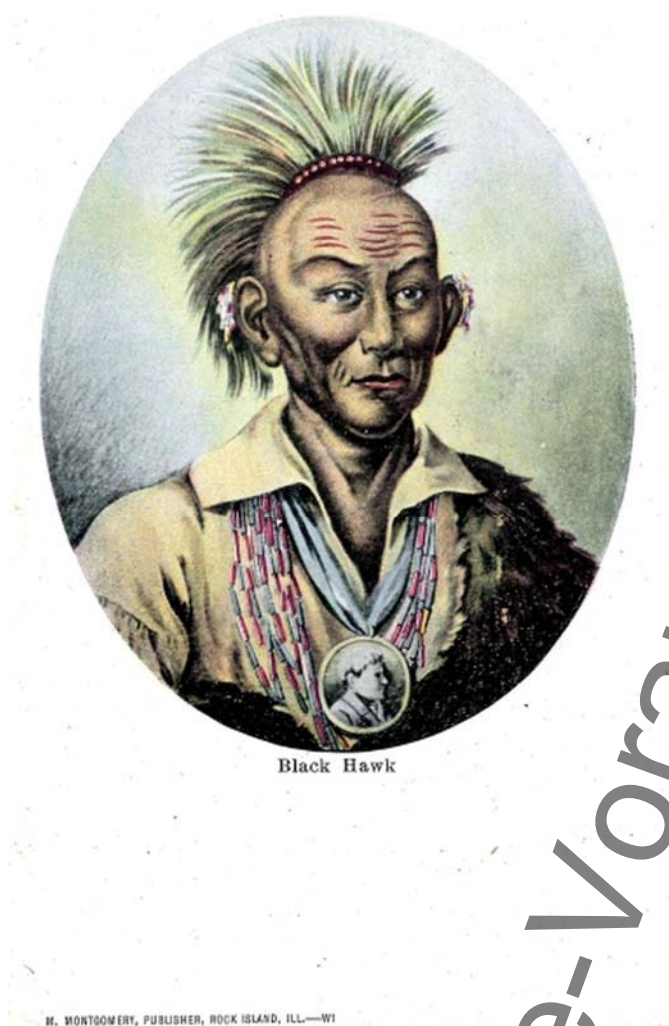
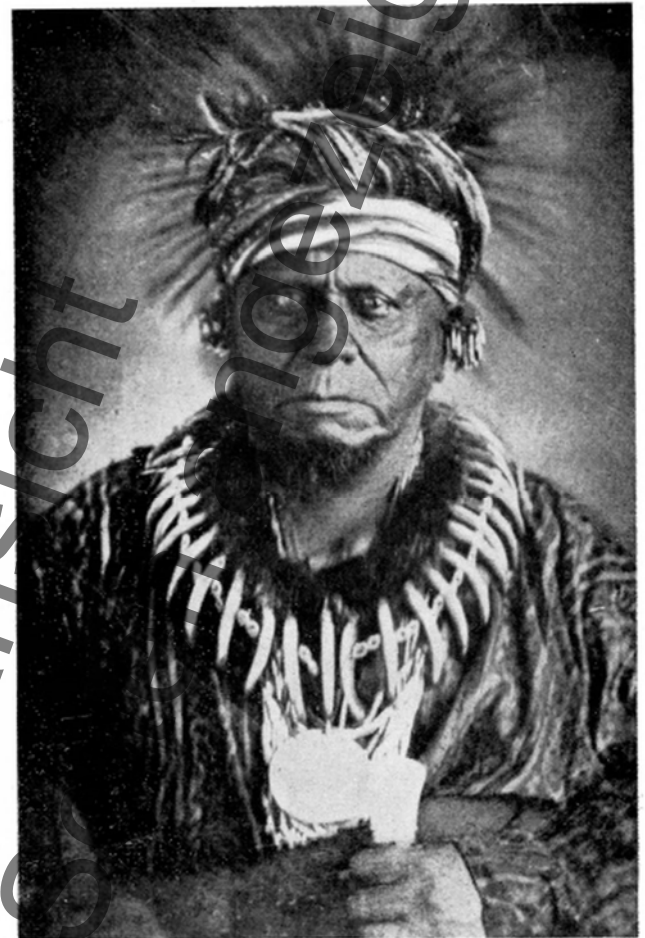


Abb. 1: Black Hawk, historische Postkarte.

"Später stellte sich heraus, dass sie während der meisten Zeit in St. Louis betrunken gewesen waren." (JACKSON 1955, S.54)

Dieser Vertrag war die Ursache für alle folgenden Ereignisse. Vorerst aber verlief das Leben der Sauk im gewohnten Rhythmus. Noch verfügten die Vereinigten Staaten nicht über die Mittel, um den Vertrag mit allen Konsequenzen durchzusetzen. Die Behörden beschränkten sich vorerst auf kleine Schikanen und die Förderung der Ansiedlung von Kolonisten in diesem Gebiet, was zu Missverständnissen und zu Übergriffen von Seiten der Neuankömmlinge führte. Das war wohl der wichtigste Grund, warum sich der Großteil der Sauk unter Führung ihres Kriegshäuptlings Black Hawk (1767–1838) auf die Seite des Shawnee Tecumseh (ca. 1768–1813) stellte. Tecumseh unternahm den Versuch den alten Bund der Waldlandindianer wiederzubeleben, der schon seit Pontiac existierte und von Blue Jacket und Little Turtle weitergeführt worden war, und mit ihm ein Bollwerk gegen das Vordringen der Amerikaner zu bilden. Aber nach den Niederlagen bei Tippecanoe 1811 und als Verbündete der Briten im Britisch-Amerikanischen Krieg 1812–1814 waren die Indianer gezwungen, Frieden zu schließen. Black Hawk führte mit seinen Anhängern, der



Keokuk - Chief of Sac and Fox Tribes

Abb. 2: Keokuk, historische Postkarte.

sogenannten "British Band", den Krieg noch eine Weile weiter. Das führte zu einer Spaltung der Sauk. Die Friedenspartei unter dem neuen Häuptling Keokuk (ca. 1763–1848) trat für eine Akzeptanz der Bedingungen des Vertrages von St. Louis ein. Keokuk hatte die Niederlagen der verbündeten Indianer und der Briten vorausgesagt, was ihm großes Ansehen gebracht hatte. Sein Auftreten machte ihn aus der Sicht der US-Behörden zum idealen Verhandlungspartner und an ihn zahlten sie die vertraglich vereinbarten Gelder aus, was Keokuks Macht noch mehr stärkte.

1816 kehrte Black Hawk mit seinen Anhängern nach Saukenuk zurück und sah sich gezwungen, nunmehr den Vertrag von St. Louis anzuerkennen und zu unterzeichnen. Er bestritt später aber immer, dass er damit der Umsiedlung der Sauk auf die Westseite des Mississippi zugestimmt hätte. So sahen es Black Hawk und seine Anhänger als ihr Recht an, auch weiterhin in jedem Frühjahr ihre Felder zu bestellen und in ihren Dörfern zu wohnen. Als die Sauk im Frühling 1819 von ihren Jagdgebieten zurückkehrten, mussten sie feststellen, dass US-amerikanische Soldaten auf Rock Island gegenüber Saukenuk ein Fort errichtet hatten. Black Hawk erinnerte sich:

In memoriam Karl Herbert Mayer (1944-2025)



Karl Herbert Mayer 1972 (BAA)

Karl Herbert Mayer, geboren am 12. September 1944 in Graz (Steiermark, Österreich), ist international als unermüdlicher Dokumentar der klassischen Maya-Kultur bekannt und mit verschiedenen Auszeichnungen geehrt worden. Er ist mit 80 Jahren am 31. Januar 2025 in seiner Heimatstadt gestorben. Bis kurz vor seinem Tod war er noch über das Internet und mit E-Mail-Kontakten voll in die Maya-Forschung integriert, und ich selbst habe, wie viele Kollegen, aus seinen umfangreichen Informationen stets Gewinn ziehen können. Nun ist auch dieser letzte selbstlose Netzwerker von uns gegangen.

Karl Herbert war schon 1967 durch einen anderthalbjährigen Aufenthalt bei einer Schwester in Kanada mit Amerika vertraut geworden. 1968 hat er dann auf einer ersten Reise nach Guatemala eine lebenslang andauernde Leidenschaft für die alte Maya-Kultur entwickelt. Auf diesem Gebiet hat er sich als Dokumentar von Steininschriften und Skulpturen einen Namen gemacht, indem er von 1978-1995 sieben selbst finanzierte und verlegte Bücher zu geraubten und verschleppten Maya-Altertümern ("Maya monuments. Sculptures of unknown provenience") herausgegeben hat.

Da er von Ausbildung und in seinem Beruf als Angestellter in der Versicherungsabteilung der vatikanischen Generali-Bank in Graz tätig war, musste er seine jährlichen Forschungsreisen nach Mesoamerika, von denen er 33 gezählt hat, selbst finanzieren. Aufgrund einer fehlenden fachspezifischen akademischen Ausbildung hat er sich dabei wohlweislich auf das Dokumentieren beschränkt. Sein letztes Buch "Amor Maya" (2020) war schließlich eine thematische Präsentation, die auch Keramik-Skulpturen umfasste und die er in seinem bewährten sachlichen Stil ausgezeichnet bebildert vorgelegt hat, so dass man es, wie alle seine Dokumentationen, vorurteilsfrei und von persönlichen Deutungen unkontaminiert benutzen kann.

Die zahlreichen Reisen und das Herausgeben selbst vorfinanzierter eigener Bücher ermöglichten ihm ein sehr spartanischer Haushalt ohne Familienanhang und vermutlich



Karl Herbert Mayer um 1990 (BAA)

auch der Glücksfall, dass er etwa 20 Jahre lang bei seinem Freund, dem Grazer Architekten Hasso Hohmann, in einer Einliegerwohnung untergekommen war.

In Graz hat er über lange Jahre zusammen mit dem genannten Hohmann und dessen Ehefrau und Grazer Dozentin Annegret Hohmann-Vogrin ein informelles Zentrum mesoamerikanistischer Forschung mit Leben erfüllt, das damals neben den öffentlich geförderten Instituten in Berlin und Bonn durchaus bestehen konnte. Anfänglich hat diese Forschergruppe, die zeitweilig durch den U.S.-Fotografen und ausgebildeten Archäologen Nicholas M. Hellmuth erweitert wurde, auch mit der Grazer Druck- und Verlagsanstalt zusammengearbeitet. Dieses Verlagshaus hatte seit den 1960er Jahre wertvolle mesoamerikanische Handschriften in Faksimile-Editionen herausgegeben. Später, als das Interesse des Verlages, vermutlich in Folge des frühen Todes des Mitarbeiters Hans Biedermann, sich von diesem Feld abwandte, haben die drei bzw. zeitweilig vier Grazer Altamerikanisten, allerdings weniger erfolgreich, in ad-hoc Verlagen weitere wichtige Arbeiten zur Maya-Archäologie, Epigraphie und Kulturgeschichte herausgegeben.

Relativ spät und überraschend kam für Karl Herbert Mayer 2003 die Anerkennung seiner Forschungsleistung seitens seines Heimatlandes Österreich, indem ihm für seine Verdienste zur Maya-Forschung auf Veranlassung seines Freundes Hohmann und mit ausländischen Gutachten gestützt der Titel "Professor" verliehen wurde. Das war eine

"Beseelte Dinge – Die Tlingit-Sammlung aus Alaska"

Ein kooperatives Ausstellungsprojekt am Übersee-Museum Bremen

Claudia Roch

Die postmoderne Krise der ethnografischen Repräsentation hat auch zu sich verändernden Beziehungen zwischen Museen und Herkunftsgesellschaften geführt. Indigene Gemeinschaften sind nicht länger nur Studienobjekte, deren Kultur aus der Perspektive eines meist westlichen Kurators ausgestellt wird, sondern sie fordern Selbstbestimmung über die Präsentation und Interpretation ihrer Kultur. Sind Ausstellungen Kooperationen mit indigenen Gemeinschaften in Nordamerika und dem Pazifik seit langem üblich, so steht man in Deutschland und Europa diesbezüglich meist noch am Anfang.

Ein Beispiel für eine solche Kooperation ist die am 20. Februar 2025 im Übersee-Museum Bremen eröffnete Kabinettausstellung "Beseelte Dinge – Die Tlingit-Sammlung aus Alaska". Die in enger Zusammenarbeit mit dem Sealaska Heritage Institute in Juneau¹ entwickelte Ausstellung gewährt Einblicke in das reiche kulturelle Erbe der Tlingit. Grundlage ist die gemeinsame Forschungsarbeit mit Tlingit-Vertretern im Februar 2024 während eines Besuchs in Bremen.

Den Ausgangspunkt bildet die Bremer Tlingit-Sammlung, die zu den ältesten Sammlungen des Übersee-Museums gehört. Dem Geist des späten 19. Jahrhunderts entsprechend wurden die Objekte als Dokumente einer vermeintlich aussterbenden Kultur gesammelt, die freilich nicht ausstarb und heute eine neue Blüte erlebt. Für die Tlingit selbst sind die Objekte lebendig. Sie tragen die Geister ihrer Vorfahren in sich und verbinden auf diese Weise die Lebenden mit den Ahnen.

Die Tlingit-Sammlung des Übersee-Museums Bremen

Die Tlingit-Sammlung des Übersee-Museums umfasst etwa 150 Objekte und geht im Wesentlichen auf Bernhard Bendel sowie die Brüder Aurel und Arthur Krause zurück. Diese zwei Konvolute unterscheiden sich in Bezug auf den Zweck der Reisen, die Art der Kulturkontakte und die Absichten der Sammler.

Der aus Berne bei Bremen stammende Auswanderer Bernhard Bendel lebte und reiste in den Jahren 1868–72 als Pelzhändler in Alaska und kam zu den Tlingit, Inuit und Alutiit. Durch den intensiven Handel mit der indigenen Bevölkerung konnte er zahlreiche ethnografische Objekte erwerben. Auf seinen Reisen führte Bendel ein Tagebuch und schrieb Briefe an seine Familie zu Hause. Er stellte sich selbst gerne als Abenteurer dar, der aufregende und

romantische Begebenheiten erlebt. Seine Berichte, die zum Teil in der Weser-Zeitung veröffentlicht wurden, enthalten aber auch detaillierte Beschreibungen des Landes und seiner Bewohner (Vries 2002: 35–37).

Bei der Betrachtung von Bendels Sammlung im Übersee-Museum werden die ästhetische Qualität der Objekte und die Präzision ihrer Auswahl deutlich. Es handelt sich nicht um eine systematische Sammlung, bei der auf funktionale Vollständigkeit geachtet wurde. Stattdessen besteht sie aus einer großen Vielfalt verschiedenartiger Objekte, meist in kleinen Serien (z. B. Bootsmodelle, Taschen, geflochtene Becher, Schüsseln, Deckelkörbe und Masken).

Über die Herkunft und Erwerbsumstände der Objekte ist wenig bekannt. Bendels veröffentlichte Texte bieten keinen eindeutigen Hinweis darauf, dass er die Gegenstände auf seinen Reisen erworben hat. In einigen Fällen lassen sich jedoch Objekte der Sammlung mit der Beschreibung ähnlicher Gegenstände in Bendels Texten abgleichen. So beschreibt Bendel beispielsweise einen Stabpanzer, der einem der beiden ähnelt, die sich heute im Übersee-Museum befinden (Vries 2002: 38).

Bendel gab die Sammlung seinem Schwager Henry Thyarks, der sie dem Naturwissenschaftlichen Verein Bremen schenkte. Auf diesem Wege ging sie in die Sammlungen des Übersee-Museums ein. Ein Teil der Sammlung verblieb in Amerika und wurde den Quellen zufolge von Bendel an ein amerikanisches Museum gegeben (Vries 2002: 38 f.).

Arthur und Aurel Krause unternahmen 1881/82 im Auftrag der Geographischen Gesellschaft Bremen eine Expedition an die Beringstraße. Sie bereisten die Tschuktschen-Halbinsel und überwinterten auf einer Handelsstation in Chilkoot an der Mündung des Chilkat River bei den Tlingit in Alaska. Neben vielfältigen wissenschaftlichen Studien legten sie umfangreiche naturkundliche und ethnografische Sammlungen an.

Die Krauses pflegten offenbar gute Beziehungen mit den Tlingit, sie besuchten ihre Dörfer und Häuser und standen in persönlichem Kontakt mit hochrangigen Personen. Arthur Krauses Sohn Werner traf 1973 auf einer Alaska-Reise eine alte Tlingit-Frau, die sich genau daran erinnerte, dass ihre Eltern häufiger von den "Krause brothers" sprachen: "They have eaten our food, they have visited us in our huts, they have spoken our language – therefore we accepted them" (Gerhard und Ingeborg Krause in Krause 1984: 11).

¹ Das Sealaska Heritage Institute ist eine indigene gemeinnützige Organisation, die 1980 gegründet wurde, um die Kulturen der Tlingit, Haida und Tsimshian im Südosten Alaskas zu bewahren und zu fördern. Sie setzt sich für kulturelle Vielfalt und interkulturelles Verständnis ein. Ihre Aktivitäten umfassen wissenschaftliche Forschung, Ausstellungen und Vermittlungs-

programme. Eines ihrer wichtigsten Anliegen ist die Revitalisierung der traditionellen Kunst. Alle zwei Jahre veranstaltet das Sealaska Heritage Institute die Celebration, eines der größten Festivals indigener Kulturen in Alaska (Sealaska Heritage Institute o. J.).



Abb. 1: Aurel Krause (1848–1908) [© UB der HU zu Berlin, Hist. Geogr. Sammlung: BFP017, Foto: Taber, 1881]



Abb. 2: Arthur Krause (1851–1920) [© UB der HU zu Berlin, Hist. Geogr. Sammlung: BFP016, Foto: Theodore Prümm, 1882]

Die Amerika-Sammlung der Brüder Krause besteht aus Stücken von den Tlingit und solchen, die die Tlingit von den Athapasken einhandelten. Die Sammlung umfasst alle Themen der Tlingit-Kultur: Haushaltsgegenstände, Jagd- und Fischfanggeräte, Kleidung, Schmuck, Brustpanzer, Stabspiele und schamanische Objekte. Nicht immer ist es möglich, die Herkunft und die Umstände des Erwerbs der Objekte nachzuvollziehen. Immerhin finden sich in den Tagebüchern und Briefen hier und da Bemerkungen über das Einhandeln von Ethnografika und über Geschenke, die die Krauses erhielten (Krause 1984). Zahlreiche Objekte wurden im Laden der Northwest Trading Company in Sitka erworben – darunter fast alle Gegenstände, die von Schamanen und bei Tänzen verwendet wurden (Krause o. J.).

Nach ihrem Eintreffen aus Übersee waren die ethnografischen Objekte nur ein einziges Mal zu sehen, nämlich in einer dreiwöchigen Ausstellung im November und Dezember 1882 in den Räumlichkeiten der Geografischen Gesellschaft in Bremen (Vries 2015: 192). Die meisten Objekte

der gesamten Sammlung, die auch an Museen in Hamburg, Berlin und Kopenhagen gingen, sind im "Katalog ethnographischer Gegenstände aus dem Tschuktschenlande und dem südöstlichen Alaska" von Aurel Krause (1882) benannt. In seiner 1885 veröffentlichten Monografie "Die Tlinkit-Indianer", die noch heute zu den Standardwerken über die Kultur der Tlingit gehört, gibt Krause den Objekten ihren Kontext. Von großem Wert sind auch die Abbildungen, darunter die Darstellungen von Objekten, die die materielle Kultur der Tlingit im 19. Jahrhundert dokumentieren.

So, wie sie von Krause gesammelt und vorgestellt wurde, genießt sie große Anerkennung als systematische ethnografische Sammlung und ist etwa mit den Sammlungen von James G. Swan in Washington D.C. und Johan Adrian Jacobsen in Berlin vergleichbar (Vries 2015: 211).

Aus Museumssicht sind die Tlingit-Sammlung des Übersee-Museums und ihr Kontext bereits von Viola König (1993) und Eike de Vries (2002, 2005 a und b, 2015) sehr gut dokumentiert worden. Was jedoch fehlte, waren die Perspektiven der Tlingit auf diese Objekte.

Vertreter der Tlingit zu Gast in Bremen

Die Idee zu dem Projekt entstand während der Entwicklung der Amerika-Dauerausstellung des Übersee-Museums, bei der ich mich bereits intensiv mit der Tlingit-Sammlung beschäftigt hatte. 2016 knüpfte ich Kontakte zu Dr. Rosita Worl, der Präsidentin des Sealaska Heritage Institute, und dem Ethnologen Dr. Chuck Smythe. Gemeinsam planten wir ein Kooperationsprojekt und reichten immer wieder vergeblich Förderanträge bei verschiedenen Stiftungen ein. Im Oktober 2018 kam es zu einem ersten persönlichen Treffen mit Vertretern des Sealaska Heritage Institute im Übersee-Museum. Im Juni 2022 reiste ich auf Einladung meiner Kooperationspartner nach Alaska. Ein Jahr danach ergab sich durch meine erneute Anstellung am Übersee-Museum schließlich die Möglichkeit, gemeinsam eine Kabinetausstellung zu kuratieren.

Vom 11. bis 17. Februar 2024 begrüßte das Übersee-Museum Bremen Joe Zuboff, Oberhaupt des Deisheetaan Raven House in Angoon, David Light, Ältester des Gaanaxteidi Clan aus Klukwan, sowie Dr. Chuck Smythe, Ethnologe am Sealaska Heritage Institute, als Gäste. Während ihres Aufenthalts in Bremen, der durch die Botschaft der Vereinigten Staaten ermöglicht wurde, konnten sie erstmals die Objekte aus der ethnologischen Sammlung des Museums in Augenschein nehmen und daran forschen. Zugleich konnten sie ihr breites kulturelles Wissen mit dem Team des Museums teilen.

Nach der Ankunft im Museum führte Joe Zuboff die erforderlichen Zeremonien in der Amerika-Ausstellung und im Schaumagazin durch, wo der größte Teil der Tlingit-Sammlung aufbewahrt und ausgestellt wird. Er trommelte, sang und sprach zu den Objekten, die sich seit mehr als 100

Jahren in einem spirituell schlafenden Zustand befunden hatten.

Nach einem Treffen mit der Museumsdirektorin zum Mittagessen gab ich eine Einführung in die Entstehung der Tlingit-Sammlung. Wir sahen uns Archivmaterial der Krause-Sammlung wie Tagebücher, Briefe, Fotos und Zeichnungen an. Besonders die Handzeichnungen von Aurel Krause weckten das Interesse der Gäste.

Die meiste Zeit der Woche verbrachten wir im Schaumagazin. Für die Tlingit-Vertreter war der Zugang zu ihrem materiellen Erbe von größter Bedeutung. Die Objekte zu sehen und zu berühren, löste starke Gefühle aus. "It was like coming into a room and seeing my grandparents that I haven't seen in a long time. The feeling you get when you see their smile and hear their laughter that you haven't heard in a long time", sagte Joe Zuboff. "I was so honored to hold my ancestors' objects and to see the craftsmanship and know that my ancestors' fingerprints were on those objects" (Roch 2025: 28 f.).

Einer der Höhepunkte war eine vermutlich aus Klukwan stammende Chilkat-Decke mit dem Motiv eines "tauchenden Wals", einem Wappen des Gaanaxteidi Clan, die von den Brüdern Krause erworben wurde. Es war ein ganz besonderer und berührender Moment, als die Restauratorinnen auf Bitte von Joe Zuboff die Decke um die Schultern von David Light vom Gaanaxteidi Whale House in Klukwan legten, um sie spirituell aufzuwecken.

Besondere Aufmerksamkeit erregte auch die Kriegerausrüstung, die aus Sicht der Tlingit zu den potentesten Gegenständen der Sammlung gehört. Ein besonders seltenes Objekt ist ein aus Meteoreisen geschmiedeter Dolch aus dem 18. Jahrhundert, der mit dem Wappen des doppelköpfigen Killerwals verziert ist.



Abb. 3:
Joe Zuboff teilt sein breites kulturelles Wissen mit dem Team des Museums
[© Übersee-Museum Bremen, Foto: Volker Beinhorn, 2024]

Rezensionen



Kristofer Ray:

Cherokee Power: Imperial and Indigenous Geopolitics in the Trans-Appalachian West, 1670–1774.

Norman: University of Oklahoma Press, 2023.
262 Seiten; mehrere sw. Abbildungen bzw. Karten, Taschenbuch; ca. € 32,00.
ISBN 978-0-8061-9297-0
(in englischer Sprache)

Das vorliegende Buch arbeitet die geopolitische Bedeutung der Cherokee im späten 17. und im 18. Jahrhundert heraus, welche diese für die Westweiterung der englischen Kolonien ins Landesinnere Nordamerikas hatten. Der Autor arbeitet hier insbesondere die Rolle der "Overhill-Cherokee" heraus, durch deren damaliges Land der Tennessee River fließt, der als Verbindungsweg eine wichtige Rolle spielte.

Es wird herausgestellt, dass die Cherokee einen stärkeren Einfluss auf die Westexpansion der Briten ausübten, als das gewöhnlich wahrgenommen und kommuniziert wird. Die Overhill-Cherokee trieben Handel mit den Briten, waren Zwischenhändler für benachbarte Stämme und kontrollierten den entlang des Tennessee nach Westen führenden Einwanderungs-Korridor.

Der Konflikt zwischen britischen und französischen Kolonialinteressen wurde den Cherokee rasch bewusst und sie passten ihre Stammespolitik diesem Interessengefüge an. Im Buch werden in chronologischer Folge und in mehrere Kapitel gegliedert die Etablierung der europäischen Kolonien in ihrem Bezug zu den Cherokee geschildert, die Herausbildung enger Beziehungen zwischen den Briten und den Cherokee und schließlich die ersten Jahre nach Gründung der USA.

Am Beispiel der Overhill-Cherokee wird gezeigt, dass die Indianer nicht eine nur passive Rolle spielten, sondern sich den jeweiligen politischen Veränderungen anpassten und sie aktiv zu beeinflussen versuchten.

Der Schilderung der Ereignisse sind als Anhang zwei Vertragstexte, zahlreiche Anmerkungen, Literaturhinweise sowie ein Stichwortverzeichnis beigelegt.

RO



Arni Brownstone:

Indigenous War Painting of the Plains: An Illustrated History.

Norman: University of Oklahoma Press, 2024.
286 Seiten; durchgehend farbig illustriert; gebunden, ca. € 60,00.
ISBN 978-0-8061-9364-9
(in englischer Sprache)

Das vorliegende, durchgehend farbig illustrierte Buch dürfte all jene, die sich für die Kultur und Geschichte der Plainsindianer interessieren, in Begeisterung versetzen.

Es wird gezeigt, wie die Plainsbewohner auf ihren Hemden, Bisonroben, Zeltplanen und anderen Objekten kriegerische Motive darstellten und welche Besonderheiten es hierbei gab.

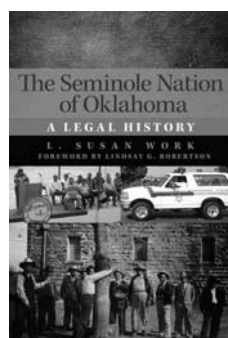
Um das Verständnis zu erleichtern, werden die Plains in mehrere charakteristische Regionen gegliedert: Nordwesten, westliches bzw. östliches Zentralgebiet und Süden. Auf diese Weise werden nahezu alle Stämme des Kulturreals erfasst und Übereinstimmungen und Unterschiede in der Darstellung und Motivwahl sind erkennbar.

Die vorgestellten fast 100 Objekte befinden sich in 37 nordamerikanischen und europäischen Museen und wurden in jahrzehntelanger Arbeit untersucht und ausgewertet. Auch die berühmten Bisonroben der Mandan, welche sich heute in deutschen Museen in Stuttgart bzw. Berlin befinden, wurden berücksichtigt.

Nach einführenden Aussagen zur jeweiligen Region innerhalb der Plains werden die Einzelobjekte auf Doppelseiten vorgestellt. Üblicherweise finden sich links eine Angabe zur Herkunft und zum aktuellen Aufbewahrungsort des Objekts sowie die vom Autor unter Beachtung der originalen Farbgebung nachgezeichneten Motive. Auf der rechten Doppelseite wird jeweils ein kleineres Detailfoto gezeigt und ein vergleichsweise umfangreicher Textblock erläutert die Bedeutung und die Besonderheiten der Darstellung. Sofern bekannt, werden die einstigen Besitzer bzw. Schöpfer dieser Kunstwerke erwähnt, die Umstände des Erwerbs und die Ereignisse, auf welche sich die Darstellungen beziehen. Es sind diese Begleittexte, die das Lesen und Betrachten besonders spannend machen.

Als nachteilig lässt sich feststellen, dass zu den Nachzeichnungen als Fotos fast durchweg nur Detailausschnitte gezeigt werden. Dabei wäre es interessant gewesen, Hemden, Bisondecken und andere Objekte als Totalaufnahme mit dem Hinweis auf die jeweils herausgearbeiteten Details zu sehen. Aber mag sein, dass eine solche Erweiterung den wirtschaftlichen Rahmen dieser Publikation gesprengt hätte. Ungeachtet dieses Mangels ist es ein außerordentlich interessantes und informatives Buch und sein Geld unbedingt wert.

RO



L. Susan Work:

The Seminole Nation of Oklahoma: A Legal History.

Norman: University of Oklahoma Press, 2024.
334 Seiten; mehrere Abbildungen bzw. Karten in sw, Taschenbuch; ca. € 30,00.
ISBN 978-0-8061-9381-6
(in englischer Sprache)

L. Susan Work ist eine Rechtsanwältin in Oklahoma und Angehörige der Choctaw Nation. 2010 legte sie ein Buch über die Geschichte der Seminole Nation von Florida im 20.

Daniel Guggisberg Collection, Santa Fe, New Mexico, USA:
Bogen, zugeschrieben den Jicarilla-Apachen (New Mexico, USA)
Bow, attributed to the Jicarilla Apache (New Mexico, USA)

Daniel Guggisberg



Bogen, den Jicarilla-Apachen im Nordwesten von New Mexico zugeschrieben, datiert ca. 1860er Jahre, aus Osage-Orange-Holz (*Maclura pomifera*) gefertigt, der Schaft wurde mit Tiersehne unterlegt und verstärkt. Die Bogensehne besteht aus gedrehter Tiersehne.

Ein ähnliches Exemplar befindet sich im National Museum of the American Indian in Washington DC
https://americanindian.si.edu/collections-search/object/NMAI_12943

Bow, attributed to the Jicarilla Apache of northwestern New Mexico, dated approx. 1860s. Made from Osage Orange wood (*Maclura pomifera*), the shaft has been reinforced with an applied sinew backing. The bowstring has been made from twisted sinew.

A similar specimen is at the National Museum of the American Indian in Washington DC
https://americanindian.si.edu/collections-search/object/NMAI_12943



Perlenverzierte Geldbörse, Teton Sioux, um 1900.

Glas- und Stahlperlen, auf einheimische Weise gegerbtes Leder, handelsübliches Leder, Sehnen, Metall, Textil.
Eine im Handel gekaufte Damen-Geldbörse mit Metallverschluss und Griff aus Ketten, auf die ein vollständiger Lane-Stitch-Dekor aus Perlen aufgebracht wurde. Breite: 20,5 cm.

Beaded purse, Teton Sioux, circa 1900.

Glass and steel beads, native-tanned hide, commercial leather, sinew, metal, textile.
Woman's purse with fully-beaded lane-stitch decoration, applied to a store-bought purse with metal frame and chain handle.
Width: 20.5 cm.